

PFLEGE & GESUNDHEIT #2

FAKTENBLATT

PROFESSIONELLE PFLEGE IST WEIBLICH

Die große Mehrheit der Pflegekräfte ist weiblich: Vier von fünf Erwerbstätigen in der Alten- und Krankenpflege sind Frauen. In der Altenpflege liegt der Frauenanteil mit 84 Prozent noch etwas höher als in der Krankenpflege (80 %). Sie sind enormen physischen und psychischen Belastungen ausgesetzt, denen ihre geringe Entlohnung nicht gerecht wird. Die Pflege- und Gesundheitsberufe aufzuwerten ist ein entscheidender Beitrag zur Überwindung der Lohnlücke zwischen Frauen und Männern. Dabei ist die Pflege von Menschen durch qualifiziertes und motiviertes Personal Voraussetzung dafür, dass Frauen und Männer erwerbstätig sein können – unabhängig davon in welcher Branche sie arbeiten. Im Zuge der Corona-Krise erreichte Menschen in diesen systemrelevanten Berufen eine Welle der Sympathie und der Wert professioneller Pflege wurde ins rechte (Rampen-) Licht gerückt.

Teilzeitarbeit und geringe Entlohnung

Unter den Pflegekräften sind Teilzeitbeschäftigung und geringfügige Beschäftigung weit verbreitet: Mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen ist geringfügig beschäftigt oder arbeitet in Teilzeit – unter ihnen rund 62 Prozent Frauen und 36 Prozent Männer. Teilzeitarbeit und schlechte Entlohnung fallen oft zusammen: Die Brutto-Stundenlöhne von examinierten Kräften in der Altenpflege mit rund 14 Euro und 16 Euro in der Krankenpflege sind niedriger als der Mittelwert aller Beschäftigten in Deutschland (Grafik). Ganz konkret heißt das: Viele Frauen in der Pflege können aufgrund schlechter Bezahlung und geringen Arbeitsvolumens kaum ihre eigene Existenz sichern.

Arbeitsbelastung nicht zumutbar

Eine Studie des DGB-Index Gute Arbeit (2018) zeigt, dass die Arbeitsbedingungen die Beschäftigten regelmäßig an den Rand ihrer Kräfte bringen. Pflegekräfte sind überzeugt, mit ihrem Beruf einen wichtigen gesellschaftlichen Auftrag zu leisten (92%), doch die Belastungen sind enorm: Auf der einen Seite der psychische Stress in Form von Zeitdruck (64%), Arbeitsstress wegen zu knapper Personalbemessung (47%) und Zeitmangel (63%), auf der anderen Seite der physische Stress in Form von ungünstiger Körperhaltung (60%) und schwerer körperlicher Arbeit (40%).

Großer Fachkräftebedarf

Professionelle Pflegekräfte sind sehr gefragt. Im Vergleich von 2008 bis 2018 hat sich die Zahl der gemeldeten offenen Stellen für Pflegekräfte mehr als verdoppelt. In der Altenpflege ist

Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2019) „Arbeitsmarktsituation im Pflegebereich. Blickpunkt Arbeitsmarkt“, DGB-Index Gute Arbeit (2019) „Die Arbeit mit Menschen. Was ist sie uns wert?“

sie sogar um nahezu das 2,5-fache gestiegen. Nur auf Helferebene übersteigt die Zahl der Arbeitslosen die der gemeldeten Stellen.

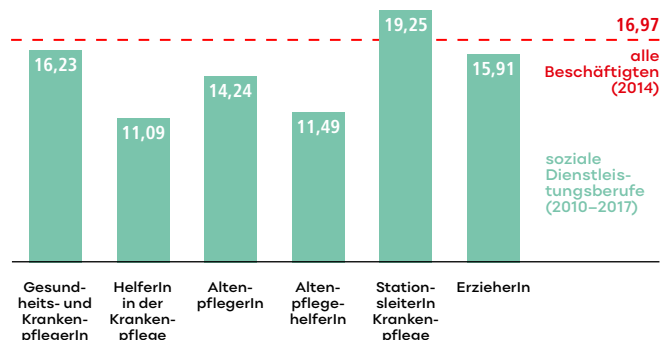
Der DGB fordert die gesellschaftliche und finanzielle Aufwertung personennaher Dienstleistungen durch

- eine angemessene Entlohnung, die auch den psychischen und physischen Belastungen gerecht wird
- vollzeit(-nahe) Arbeitsplätze, die ein existenzsicherndes Einkommen ermöglichen
- eine angemessene Personalbemessung, um die Gesundheit der Beschäftigten nicht zu gefährden und die Qualität ihrer Arbeit zu sichern.

Studie des DGB-Index Gute Arbeit (2020)

„Weiblich, systemrelevant, unterbezahlt“:
<https://index-gute-arbeit.dgb.de/-/Sub>

BRUTTOSTUNDENLÖHNE IN SOZIALEN BERUFEN (Mittelwerte, in €)



aus: Hans-Böckler-Stiftung, Report Nr. 4/2018 „Aufwertung von sozialen Dienstleistungen“

